

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-  
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke  
Horb und Herrenberg.

Nr. 64.

1839.

Freitag,

9. August.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

## Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

### Oberamt Nagold.

Nagold. Johann Georg Deuble, Rothgerbermeister von Nagold, wandert nach Nordamerika mit Frau und 5 Kindern aus, und hat auf Jahresfrist die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 7. August 1839.

K. Oberamt, Engel.

Nagold. [Auswanderung.] Jakob Braun Küfer und seine Ehefrau Veronika von Simmersfeld, wandert nach Buhl im Großherzogthum Baden aus, und hat den Jakob Ehnis Acciser von da als Bürgen gestellt.

Den 3. August 1839.

K. Oberamt, Engel.

### Oberamt Horb.

Horb. [An die Orts-Vorsteher.] Dieselben werden aufgefordert, die vorgeschriebenen Urkunden über den Holzzug — der im Regierungsblatt Seite 511 angeordneten Brandschadens-Umlage, zugleich mit den Uebersichten über die Veränderungen der Brand-Versicherungs-Cataster zuverlässig binnen 14 Tagen hieher einzusenden.

Den 5. August 1839.

K. Oberamt,  
Dillenius.

## Oberamtsgericht Horb.

Weitingen, Gerichtsbezirks Horb. [Schuldenliquidation.] Ueber das Vermögen des Leo Gramer, Schmid von Weitingen, ist der Gant rechtskräftig erkannt, und zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf

Freitag den 6. September d. J. bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen, so wie überhaupt alle Personen, welche Ansprüche an das vorhandene Vermögen machen wollen, werden hiemit vorgeladen, bei dieser Verhandlung

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus zu Weitingen persönlich, oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder, wenn voraussichtlich ihre Forderung keinem Anstande unterliegt, durch Einreichung eines schriftlichen Necesses zu liquidiren, und die Documente, worauf sich die Forderungen so wie die etwaigen Vorzugsrechte gründen, in der Urschrift vorzulegen.

Von denjenigen Gläubigern, welche schriftlich liquidiren, wird im Fall eines Vergleichs, so wie in Hinsicht auf die Genehmigung des Verkaufes der Liegen-



Schaften angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten.

Die nicht angezeigten Forderungen werden nach der Liquidationshandlung durch Präklusivbescheid von der Masse ausgeschlossen.

Den 3. August 1839.

K. Oberamtsgericht,  
Herrmann.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig. [Holzverkauf.] Am Montag den 19. August d. J.

Morgens 9 Uhr

Kommen in der Krone zu Egenhausen aus dem Revier Altenstaig, Distrikt Hochholz

3775 Stück tannene Wellen.

Geiselthan,

662 Stück tannene Wellen,

3 tannene Klasten;

Laurenziwald,

14 Langholzstämme,

$\frac{3}{4}$  Klasten tannene Scheitler und

223 tannene Wellen;

Schornhardt,

15 Langholzstämme,

wiederholt zum Verkauf, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 5. August 1839.

K. Forstamt,  
von Seutter.

Altenstaig Stadt. [Haus- und Felderverkauf.] Gegen Ochsenwirth Luz dahier ist der Gant erkannt und es werden daher am



Montag den 26. August

Nachmittags 2 Uhr

folgende Realitäten zum Verkauf gebracht, als:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Schildwirths Berechtigung, oben in der Stadt, mit einem Back-

ofen im 2ten Stock, nebst 2 Stalungen und Keller, taxirt 725 fl.

Ferner  $\frac{1}{2}$  Viertel 2 Ruthen Baumgarten ob dem neuen Weg, angeschlagen um 75 fl.

Die Liebhaber können sich an obgedachtem Tag auf dem Rathhause einfinden.

Den 5. August 1839.

Stadtschultheißenamt,  
Speidel.

Dietersweiler, Oberamts Freudenstadt. [Warnung.] Da der hiesige Bürger und Maurer Johannes Zinzer in seinem verschwenderischen und leichtsinnigen Lebenswandel fortfährt und namentlich unerlaubter Weise aus dem Wald der seinen Kindern gehört, Holz verkauft, so wird hiemit jedermann gewarnt, sich auf keine Art mit demselben einzulassen, indem er in keiner Beziehung ein Vermögen besitzt.

Den 1. August 1839.

Für den Gemeinderath,  
Schultheiß Fried.

Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt. [WagenEinkaufs-Gesuch.] Ich suche einen 2spännigen Pferdewagen mit eisernen Achsen von etlich und vierzig Pfunden Gewicht, und mit Deichsel, Lanne und Sperrwerk an der Langwiede versehen, zu kaufen. Die Arbeit muß dauerhaft und geschmackvoll seyn, und der Wagen auch für 2spännigen Zug gebraucht werden können.



Den 7. August 1839.

Stadtschultheiß und  
Gutsbesitzer  
Weimer.

Schernbach. [EichenVerkauf.]

Der Unterzeichnete wird am



Samstag den 17. d. M.  
 im Wirthshaus zu Schernbach  
 circa 25 Stück Eichen  
 und 10 Klstr. dto. Brennholz  
 zum Verkauf bringen, wozu er etwaige  
 Liebhaber mit der Bemerkung einladet,  
 daß gedachte Eichen nahe bei Schern-  
 bach liegen, und sich vorzüglich zu Säg-  
 und Käuferholz eignen würden.

Den 6. August 1859.

Rothgerber Maier  
 von Dornstetten.

Herrenberg. [WirtschaftsVer-  
 kauf.] Die in diesen  
 Blättern No. 48 und  
 51 näher beschriebene an  
 der Landstraße nach Stutt-  
 gart, Calw, Nagold, Horb und Kotten-  
 burg stehende, dingliche Schildwirthschaft  
 ist bereits um 6000 fl. angekauft, und  
 wird am



Montag den 19. d. Mts.

zur letzten öffentlichen Versteigerung  
 gebracht werden, hauptsächlich ist in dem  
 früheren Ausschreiben noch entgangen  
 zu bemerken, daß die neu anzulegende  
 von Pforzheim über Calw und Herren-  
 berg in die Schweiz führende Haupt-  
 straße gerade an fraglichen Realitäten  
 vorbeiführt, und Garten und hinlänglicher  
 Bauplatz zu einer etwaigen Bierbrauerei  
 vorhanden ist. Felder können auf Ver-  
 langen gleichfalls in Kauf gegeben werden.

Den 6. August 1859.

E. F. Breining,  
 Gastgeber.

Ebhausen, Oberamts Nagold.



[Fabrik-, Wirth-  
 schäfts- u. Feld-  
 güter-Verkauf.]



Die Unterzeichneten sind  
 gesonnen, zu ihrer Erleichterung sämtlich  
 besitzende Liegenschaft je nach Erforder-  
 niß zum Verkauf auszuweisen.

Die zum Verkauf kommende Liegen-  
 schaft besteht in folgenden Realitäten:

¼tel an einer mechanischen Schaf-  
 wollenspinnerei mit 3 Vorspinnmaschi-  
 nen und 16 Feinspinnmaschinen von  
 niederländischem Fabrikat, noch nicht  
 lange angeschafft, und im besten Zustande  
 erhalten, auch 2 Wollenwölfe, 3 Lock-  
 maschinen und 5 Streichmaschinen.

Tuchsheererei mit 2 Cylindern, 2  
 Scheertische, 2 Scheeren, 1 Dekatirma-  
 schine, 1 Raubmaschine, 1 Bürstmaschine,  
 Tuchwalke mit 5 Loch mit 1 Waschwalke  
 versehen, Schnusfärkereei und Delmühle.

Dieses Werk in 4 im besten Zu-  
 stande befindlichen Gebäuden im schönen  
 Nagold-Thale zunächst des Flusses, und  
 wird von einem Haupt Canale desselben  
 mit vorzüglicher Wasserkraft durch 5  
 Wasserräder betrieben.

Ferner gehören zur Fabrik einige  
 Feldrahmen und ein neues Gebäude  
 von beträchtlichem Umfang, in welches  
 eine Heizrahme nebst Wohnung für den  
 Werkmeister eingerichtet ist, auch die  
 Fabrikgebäude sind von einigen Morgen  
 vorzüglich guter Felder umgeben und  
 haben einen guten laufenden Brunnen.

Da die hiesige Gemeinde 2ter Classe  
 zum größern Theil aus Wollenarbeitern  
 besteht, und auch die nächstgelegenen  
 Orte durch viele solcher Gewerbsleute  
 besetzt sind, so kann das ganze Fabrik-  
 geschäft zu jeder Jahreszeit mit gutem  
 Erfolg betrieben werden, und es hat an  
 guter Kundschaft noch zu keiner Jah-  
 reszeit gemangelt.

Ferner setzen wir zum Verkauf aus:

Den Gasthof zum Schwanen be-  
 stehend aus einem dreistöckigen Gebäude  
 mit vielen größeren und kleineren Ge-  
 mächern, Stallungen und 2 gewölbten  
 Kellern, nebst Scheuer und Garten, zu-  
 nächst dem Haus auch 36 bis 40 Mor-



gen Felder und Wiesen von der besten Qualität.

Zum Verkauf der Fabriktheile ist der 25. September d. J. und zum Verkauf der Schwanenwirthschaft nebst Gütern

der 26. September bestimmt, an welchen Tagen die Kaufsliebhaber je

Morgens 10 Uhr im Gasthof zur Sonne zu erscheinen, eingeladen werden.


Die zum Verkauf ausgesetzten Realitäten können täglich beaugenscheinigt werden, auch können in der Zwischenzeit Käufe mit uns abgeschlossen werden.

Die Kaufsbedingungen werden nach möglichster Billigkeit und auf Verlangen auf Zieler gestellt werden, auch können bei der Fabrik ¼theile oder Halbtheile gekauft werden, sollte aber jemand die ganze Fabrik zu erhalten wünschen, so sind wir des Dafürhaltens, daß der weitere Besitzer des hier nicht ausgeschrieben ¼tels geneigt seyn wird, auch seinen Antheil abzutreten, wenn ihm derselbe angemessen bezahlt wird.

Auswärtige und hier unbekannte Kaufsliebhaber werden ersucht, zur AufstreichsVerhandlung obrigkeitliche Vermögenszeugnisse mitzubringen.

Den 29. Juli 1839.

David Schdtle.  
Ernst Leo.

 Gbttelfingen, Oberamts Freudenstadt. Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.


Den 6. August 1839.

Joh. Georg Kirn.

Wildberg. Bei Christian Ludwig Wblmle ist ein Maurer Keis und Handwerkszeug, ein Bändelstuhl, ein Drehstuhl

und ein Krautstuhl zu verkaufen, wer zu einem oder dem andern Gegenstand Lust hat, kann solchen jeden Tag besichtigen.

Den 3. Juli 1839.

Herrenberg. Bei der Unterzeichneten ist 1837ger a 1 fl. 30 kr. das Jmi, und den Eimer von  15 bis 20 fl. zu haben.


Den 4. August 1839.

Wittwe Stog.

Freudenstadt. [Lehrlingsgesuch.] Bei Unterzeichnetem ist eine Lehrstelle offen.

Den 1. August 1839.

Chirurg Buob.

Roßfelden, Oberamts Nagold.  [RekreationsSchießen.] Der Unterzeichnete giebt

am 11. August ein Rekreationschießen, und wird solches nach dem VormittagsVortessdienst seinen Anfang nehmen.

Es kann auch bei ungünstiger Witterung gegeben werden, da die Stände bedeckt sind. Unter Zusicherung guter und billiger Bedienung ladet er die Herren Schützen der Umgegend hiezu ergebenst ein.

Friedrich Dürr,  
Gastgeber zum Hirsch.

Freudenstadt. [Wirtschaftsverkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen sein bei dem  Rath- und Kaufhaus gelegenes großes Wirtschaftsgebäude zum Schwanen aus freier Hand zu verkaufen und zwar

am 24. August d. J.

Dasselbe ist 70' lang und 56' breit nebst 2 schön gewölbten Kellern unter demselben, der erste ist 70' lang und 20' breit und der zweite 40' lang und 24' breit, über diesen befindet sich ein gut



eingerichtetes Brauhaus und Branntweinstube nebst Dampfbrannen, Stallung zu 70 Pferden und 10 Stück Rindvieh nebst einer Scheuer.

Im Wohnsteck befinden sich außer der Wirthsstube und großem Tanzsaal noch 2 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, sowie auch 2 Küchen und eine Speiskammer.

Im dritten Stock eine heizbare eingerichtete Wohnung nebst Küche und 5 Kammern, sowie Malzdörre und Schwelge, auf den Bühnen ist hinlänglicher Raum zu Futter und Früchten vorhanden.

Dazu können noch mehrere Morgen Felder gegeben werden.

Die Verkaufsobjekte können täglich eingesehen und vor der Hand auch Käufe abgeschlossen werden, dabei wird bemerkt, daß 1/2tel baar bezahlt, das Uebrige aber gegen Verzinsung stehen bleiben kann, hiezu ladet Kaufsliebhaber hñslich ein

den 29. Juli 1839.

Schwanenwirth  
Habisreitinger.

Die Unterzeichneten sind gesonnen ihren von Maulbetsch in Eisenbach erkauften Wald von ungefähr 110 Morgen

am 12. August d. J. bei Gastgeber Kappler in Besenfeld im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, welches der letzte Kaufstag ist.

Waltersbronn den 28. Juli 1839.

Ochsenwirth  
J. Schmelzle.  
Lindenwirth Schubert  
von Nach.  
Adam Klumpp  
von Obermusbach.

Nagold. Loose-Zettel für die Lotterie von Gegenständen der ersten Haller Kunst- und Industrieausstellung vom Juni 1839 sind

à 15 fr.

zu haben, bei

J. W. Wischer.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch und Brod-Preise.**

In F r e u d e n s t a d t.

den 3. August 1839.

Kernen 1 Schfl.	18fl. 24fr.	17fl. 36fr.	16fl. 48fr.
Roggen 1 —	11fl. 44fr.	11fl. 12fr.	—fl. —fr.
Gersten 1 —	12fl. 56fr.	12fl. —fr.	—fl. —fr.
Haber 1 —	5fl. —fr.	4fl. 56fr.	4fl. 48fr.

**Fleisch- und Brod-Preise.**

Ochsenfleisch 1 Pfund	8fr.
Rindfleisch 1 —	6fr.
Kalbfleisch 1 —	5fr.
Schweinefleisch mit Speck	10fr.
— ohne	9fr.
KernenBrod . . . . . 4 Pfund	16fr.
Mittelbrod . . . . .	15fr.
Schwarzbrod . . . . .	14fr.
1 Kreuzerweck schwer . . . . .	5 1/2 Loth.

In T ü b i n g e n,

den 2. August 1839.

Dinkel 1 Schfl.	6fl. 36fr.	6fl. 17fr.	6fl. 6fr.
Haber 1 —	4fl. 50fr.	4fl. 41fr.	4fl. 24fr.
Gersten 1 Sri.	—	—	1fl. 9fr.
Bohnen 1 —	—	—	1fl. 12fr.
Waiszen 1 —	—	—	1fl. 50fr.
Kernen 1 —	—	—	1fl. 48fr.
Wicken 1 —	—	—	1fl. 9fr.

**Brod-Taxe.**

Kernenbrod 4 Pfund	13 fr.
1 Kreuzerweck schwer	6 1/2 Loth.

In C a l w.

den 5. August 1839.

Kernen 1 Schfl.	16fl. 30fr.	16fl. 6fr.	15fl. 6fr.
Dinkel 1 —	6fl. 30fr.	6fl. 13fr.	5fl. 40fr.
Haber 1 —	4fl. 36fr.	4fl. 25fr.	4fl. 16fr.
Roggen 1 Sri.	1fl. 20fr.	—fr.	—fr.
Gersten 1 —	1fl. 24fr.	1fl. 20fr.	—fr.
Bohnen 1 —	1fl. 20fr.	1fl. 16fr.	—fr.
Wicken 1 —	1fl. —fr.	—fr.	—fr.

**Brod-Taxe.**

Kernenbrod 4 Pfund	14 fr.
1 Kreuzerbrod	6 Loth.

**Abenteuer auf einer Reise von Florenz nach Bologna.**

Wir hatten seit mehreren Tagen die Kunst- und Naturschönheiten genossen, welche die herrliche Stadt der alten Medicäer dem Besuchenden und Empfänglichen in Fülle





darbietet. Die Kunstschätze der Palläste degli Uffizy und Pitti, die Häuser der Strozzi und Riccardi, als sprechende Zeugen vergangener Macht und feudalistischer Scheidung des Volkes, die liebliche Natur endlich des reizenden Arnothals, hatten in uns eine unbeschreibliche Aufregung erzeugt, die unangenehm berührt wurde durch den Gedanken an die unvermeidliche Abreise, und an alle die leider damit in Italien verknüpften Misere der Passverordnungen und des Verhandels mit den Vetturinen.

Das Geschäft mit Letzteren nämlich muß, wie ich den künftig das hesperische Land Besuchenden hiermit erzählen will, sehr kunstvoll, und mit Anwendung vieler strategischen Feinheiten betrieben werden, wenn der Fremde sich nicht auf schmäbliche Weise übervorthelt sehen will. Wie in Berlin gewisse Straßenecken ausschließliches Eigenthum jener scharf charakterisirten Volksklasse der sogenannten „Eckensieher“ sind, so haben in Italien die Vetturini ebenfalls bestimmte Plätze in der Stadt, wo sie sich den Tag über aufhalten, und von wo aus sie den Reisenden erspähen und erkennen, er mag auch noch so unbefangen vorbei zu gehen versuchen. Wie eine Herde hungriger Wölfe stürzt die ganze Motte beim ersten Anblick einer willkommenen Beute auf diese zu und wehe dem armen Forestiere, wenn er schon bei diesem Ohoc sich verleiten läßt, auf einen der zehn- und zwanzigfachen Anträge einzugehen. „Nichts da! nichts da! ich denke an kein Fortreisen, ich bleibe noch sehr lange hier!“ muß am ersten Tage seine Antwort seyn, und kalt fortschreitend darf kein Blick auf den Platz des Angriffes zurückfallen. Vielleicht am zweiten Tage zeigt er sich wieder; dieselben Uttaten erfolgen, unn ist es ihm erlaubt, hingeworfen zu äußern, daß er möglicherweise in Kurzem reisen könne, und daß er dann nicht ermangeln würde, eines der buoni legni zu nehmen, vorausgesetzt, daß es billig sey. Jetzt wartet er allenfalls zwei Tage, und erscheint nun zum dritten Mal auf dem Schauplaze. Ist dieß nun etwa gerade der Tag vor seiner Abreise so kann er gelegentlich bemerken, daß er vielleicht Morgen nach U. oder B. zu gehen beabsichtigen könne, und auch wohl fragen, was der Fuhrmann für die Person col posto, d. h. mit Mittagessen und Nachtlager, verlange. Auf die nun erfolgende

Forderung biete er getrost den künften Theil, nenne seinen Gasthof und gehe ruhig, und unbekümmert um das ihm nachhallende Hohngelächter, seiner Wege, mit der Ueberzeugung, daß er einen Vetturin habe; daß er ihn habe, sage ich, und zwar für den gebotenen Preis, denn es wird sich ereignen, daß zwei oder drei dieser Fahrgeister ihn schon bei der Mittagstafel aussuchen, zehnmal wieder fortgehen, jedesmal Etwas von ihrer Forderung ablassend, und endlich nach einem wortreichen Beweise der Unmöglichkeit, für ein solches Spottgeld fahren zu können, für ein solches Spottgeld fahren. — So habe ich wenigstens, während meines Aufenthalts in Italien, dieß Treiben kennen gelernt, und von competenten Autoritäten erfahren, daß es eben das dem Lande eigenthümliche Verfahren sey, welches zwischen den beiden Parteien statt finden müsse, damit jede am Ende mit Vortheil den Kampfplatz verlasse.

Kurz, jener eben beschriebene Demonstrationskrieg war zwischen uns und den Florentiner Vetturini gar kunstvoll bis zu dem Moment durchgeführt worden, wo auf ein Verlangen von hundert Franken für die Person bis Venedig, ein Gebot von zwanzig abgegeben und mit Verachtung aufgenommen war. Der weitere Erfolg gestaltete sich nun auch wie vorhergesehen, denn eben hatten wir uns im leone bianco zu Tische gesetzt, als sich die Thür öffnete, und ein Kerl hereintrat, den ein Genremaler mit Vergnügen als Modell für einen wahrhaften Fra Diavolo genommen haben würde. Ich gehöre durchaus nicht zu jenen albernen Reisenden, die ihren gläubigen Zuhörern gern weiß machen möchten, Italien wimmle von Räubern und Banditen, und es sey gar bedenklich, auf der Landstraße zu wandeln, ohne bis an die Zähne bewaffnet, oder von Saubegarden umgeben zu seyn, im Gegentheil wünschte ich nichts lieber, als daß jenes Vorurtheil, da wo es sich noch befindet, auf alle mögliche Weise bekämpft werden möchte, denn ich habe im Allgemeinen den Italiener — Ausnahmen stoßen die Regel nicht um — gutmüthiger gefunden, als die meines norddeutschen Vaterlandes. Wahr ist es aber, das Aeußere des Volkes erinnert uns unwillkürlich an die Räuberformen unserer Theater und Romane, und so ist man auch wohl im ersten Augenblicke ge-



neigt, hinter solchen Hüllen solche gefürchtete Charaktere zu vermuten.

Genug, ein ächter Fra Diavolo, den wir recht gut schon am Morgen unter der Menge der Vetteruni bemerkt hatten, trat in das Zimmer. Obgleich schon genugsam vertraut mit solchen Erscheinungen, fiel uns Allen doch das Ungewöhnliche und Unheimliche dieser Persönlichkeit auf. Ein gewaltig breiter und massiver Rumpf ruhte auf kurzen stämmigen Säbelbeinen, und trug einen Kopf, dessen Gesicht, mit den Zügen der raffiniertesten Bosheit ausgeprägt, eine untrügliche Musterkarte aller denkbaren Verbrechen zu seyn schien. Der Kerl stößte uns ein heimliches Grauen ein, was keineswegs durch die Bemerkung vermindert wurde, daß ihm an der rechten Hand alle Finger bis zum hintersten Gelenke schlitzen, und so kam es denn, daß wir mit besonderer Beharrlichkeit bei unserm Gebote von zwanzig Franken blieben, obgleich er mit der rapidesten Zungenfertigkeit, unter Flüchen und Betheurungen der wunderksamsten Art, uns von der Unmöglichkeit, für einen solchen Preis auch nur eine Meile zu fahren, von der Herrlichkeit seiner Rosse und seines Vehikulums, von der Naubigkeit und Steilheit der Wege, kurz, von den ungemainen Vortheilen, gerade mit ihm zu fahren, zu überzeugen trachtete. Merkwürdig war hierbei das Muskelspiel seines Antlitzes, das sich zur widerlichen Larve verzerrte, wenn er in seinen wechselnden Affekten gerade das Gemüthliche und Launige für passend hielt, uns zu küssen, und gewissermaßen sich verlißlichte, sobald Zorn und Ingrim die Züge in ihre gewohnten Formen zurücklegten.

Die kalte Ruhe, mit welcher wir während seiner lebendigen, weithin schallenden Suade unser Mittagbrod verzehrten, hatte ihn endlich zu dem Grade von Wuth entflammt, daß, als er bis auf vierzig Franken uns entgegen gekommen war, und immer nur ein monotones: „venti franchi!“ als Replik ershallte, er den Stuhl, auf welchem Einer unserer Gesellschaft saß, und dessen Lehne er mit seiner Linken krampfhaft umschlossen hielt, mit Reiskraft umstürzte, und mit einem heiser herausgestoßenem „maladette bestie!“ der Thür zuwies.

Auffspringen, ihm nachstürzen und eine Treppe von sieben bis acht Stufen ihn hinabwerfen, war für uns empörte vier Deut-

sche das Werk eines Augenblicks. Wer hätte nicht geglaubt, daß eine so gewaltsame und in der That unüberlegte Handlung den Zorn des Feindes zu einer Alles hintenan setzenden Hestigkeit entzünden würde, vorausgesetzt, daß ihm durch eben diese Handlung kein wesentlicher Schaden, sondern nur Schmerz, die so mächtige Stimulanz unserer Leidenschaften, bereitet wurde, ganz abgesehen von einer Verletzung des Ehrgefühls. Der Erfolg war aber bei unserm Helden ein durchaus unerwarteter, mit entsetzlichen Tönen, die Lachen vorstellen sollten, aber eher dem kurz abgestoßenen Geheul eines Schakals glichen, raffte er sich auf, sah uns, die wir oben an der Treppe standen, einen Moment starr an, rief dann: „bravi! signori! a rivederi!“ und verschwand durch die Hausthür.

Im Grunde herzlich froh, daß unser rasches Thun keine schlimmen Folgen gehabt hatte, wandten wir uns lachend um, und giengen nach dem Speisesaale zurück, unserm pranzo die letzte Ehre anzuthun.

Der aufwartende cameriere lachte aber gar nicht, sondern verrichtete sein Geschäft mit einem finstern Ernste, den er uns vorher keineswegs gezeigt hatte. Mehrmals strifte er mich, und gab mir endlich durch einen Wink zu verstehen, daß ich ihm folgen möchte, wenn er hinausginge. Ich that, wie er wünschte, entfernte mich vom Tische und traf ihn im Vorzimmer, wo er sich, behutsam umherblickend, mir näherte. „Sagen Sie Niemand etwas von meiner Warnung, denn der Mensch, welchen Sie am Fenster im Speisesaale sitzend bemerkt haben, gehört zu den Agenten der Vetturini, und es würde mir nachtheilig seyn, wenn er merkte, daß ich einem Fremden Rath in dieser Beziehung ertheilt hätte, aber — fahren Sie Morgen um Gotteswillen nicht mit dem Vetturin, mit dem Sie eben jenen Auftritt hatten, der Kerl ist boshaft, von ihm hätten Sie alles mögliche Schlimme zu erwarten. Mein Herr wäre froh, wenn er den Menschen aus dem Hause entfernen könnte; allein er hat großen Anhang unter seinen Kameraden, von welchen viele ihn fürchten, und somit könnte unser Gasthaus leiden, wenn wir dem Giuseppe Bazanti die Thür wiesen. Herr Caserti (so hieß der Wirth des Hauses) wird ohnehin nicht gut zu sprechen seyn, wenn er Ihren Handel



heute erfährt.“ Hiemit gieng er schnell fort, noch einmal mich warnend, und um Verschwiegenheit bittend.

Ich gestehe, daß mich diese Eröffnung einigermaßen mit Besorgniß erfüllte, da ich die Erfahrung gemacht hatte, daß die italienischen Vetturini vielfältig unter Einer Decke stecken, und daß, wer mit Einem zu thun hat, meistens eine ganze Menge anderer auf den Hals bekommt.

Indessen hatten wir Alle gleich im ersten Augenblicke schon beschlossen, für jeden Preis mit einem andern zu fahren; ich fand auch schon meine Gesellschaft, als ich in das Esszimmer zurückkehrte, im lebhaften Verkehr mit einem dieser Geister begriffen, der dann nach kurzem Hin- und Herreden in unser Anerbieten eingieng, und wie gewöhnlich einen Napoleonsd'or als Draufgeld gab.

Wir bestellten ihn für den andern Tag um 11 Uhr, weil wir noch Willens waren, vorher einen raschen Umgang durch die Herrlichkeiten der Stadt zu halten. Wir wollten Abschied nehmen von dem Centralpunkte der Kunst, von der fesselnden Tribüne in den Uffizien, von den Schätzen des Doms und der übrigen Kirchen; wollten noch schnell durchheilen die Gallerie der Paläste Pitti, Corsini und Serini, um mit dem letzten Blick unser Herz zu erwärmen, und gewissermaßen Vorrath des Schönen zu sammeln für die Zukunft; denn es gieng nun nach Hause, und niemals wohl dursteten wir hoffen, wiederzukehren nach dem Lande wo die Citronen blühen.

Zur bestimmten Stunde kehrten wir nach unserm Gasthose zurück, sahen auch schon von weitem einen Wagen vor der Thüre halten, allein in demselben Momente kam der mit Wiffrung der Pässe beauftragte Lehnbediente athemlos heran, und es ergab sich dann, daß durch ein bei der preussischen Gesandtschaft sich vorgefundenes Hinderniß noch keiner derselben mit dem so nöthigen Visa versehen sey, kurz, es blieb nichts Anderes übrig, als selbst in der brennenden Mittagshize zu den verschiedenen Gesandten und Geschäftsträgern, die, uns zum Tode, an den entgegengesetzten Enden der Stadt wohnten, zu gehen, um die fatale Angelegenheit in Ordnung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

Zwei Punkte nehmen in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit aller, die über ihr Reichbild hinausblicken, vorzüglich und in hohem Grade in Anspruch, der Orient und Hannover.

Die orientalische Frage ist für den Frieden von ganz Europa von großer Wichtigkeit. Darüber ist man im Reinen, daß das türkische Reich auf eigenen Füßen nicht stehen kann. Die große Armee von 60000 Mann ist in der Schlacht von Niabi so gut als vernichtet. Die Schuld liegt blos daran, daß die jungen türkischen Rekruten, wie die jungen Pferde, das Schießen noch nicht vertragen konnten. Nun wußte Ibrahim und sein sonst französischer General Scheloves die Türken aus ihrem festen Lager, ungeachtet der Warnungen der preussischen Offiziere herauszulocken und zog sich mehrere Stunden weit zurück. Plötzlich stieg er hinterlistig an, seine Kanonen spielen zu lassen, es war natürlich, daß die Türken bei Seite giengen. Darüber kamen sie ins Laufen, und liefen so tapfer, daß ihnen der Feind noch jetzt nicht nachgekommen ist.

Näher steht uns das handversehene Gewitter und man sieht noch nicht, wo das hinaus will. In Hannover selbst herrscht zwar innerlich die tiefste Bewegung, aber im Außern die größte Ordnung und Ruhe, jeder Bürger wacht, daß kein geschwinderer Schritt geschehe; selbst die Ausläufe des Pöbels haben aufgehört. Aber die Stadt ist noch voll Militär und überall stehen Kanonen aufgestellt. Die Bürgerschaft hat sich in einer Eingabe an den König offen und unbedingt für den Magistrat und den Stadtdirector Rumann ausgesprochen. Eben das thun viele andere Städte. Die Vertheidigung des Magistrats in der gegen ihn verhängten Untersuchung hat der Schatzrath Stüve angenommen. Am geradesen hat sich der Magistrat von Osnabrück ausgesprochen. In einer ehrenbietigsten Vorstellung an den König bittet er um Entlassung des Ministers v. Schele, der im ganzen Lande kein Vertrauen habe; dessen Entfernung allein könne das Vertrauen herstellen, und größern Unheil vorbeugen. — Wir sind fest überzeugt, daß lange nichts so sittlich nachtheilig auf ganz Deutschland gewirkt hat, als dieser andauernde Zustand in dem unglücklichen Hannover.